

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark
Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission
Band: - (2023)
Heft: 2

Artikel: Indirekte Nachweise eines Wolfspaares
Autor: Anderwald, Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INDIREKTE NACHWEISE EINES WOLFSPAARS

Am 24. Dezember 2016 konnte Heinrich Haller im verschneiten Ofenpassgebiet die erste Wolfsspur innerhalb des Schweizerischen Nationalparks (SNP) nachweisen. Die einsame Wölfin F18 ist ihrer Umgebung seither treu geblieben und hat teils deutliche Spuren hinterlassen. Zu sehen ist sie indes ebenso selten wie ihre beiden neuen Nachbarn.

Pia Anderwald

Sogar in Gebieten, wo Wölfe häufig vorkommen, sind direkte Begegnungen mit ihnen in der Regel sehr selten. Vielmehr verlassen sich Wolfsforscher auch dort zum Grossteil auf Fotofallenbilder (Abb. 1) und andere indirekte Nachweise wie Trittsiegel im Schnee oder weichen Boden, Kotfunde oder Risse. Für viele Zoologinnen und Zoologen, die ihren Studientieren möglichst nah sein möchten, ist es wohl keine besonders romantische Vorstellung, Kothäufchen nachzulaufen oder in halb gefressenen Kadavern zu wühlen, statt die Tiere bei ihrem täglichen Verhalten zu beobachten. Auch ohne direkte Beobachtung der Studienarten lassen sich aber interessante Erkenntnisse gewinnen. Zusätzlich haben indirekte Nachweismethoden den grossen Vorteil, dass die Tiere weitgehend ungestört durch den Menschen bleiben.



Abb. 1 Ein Fotofallenbild
als direkter Nachweis des Wolfs

TRITTSIEGEL EINES WOLFSPAARS

Eine Wolfsfährte lässt sich theoretisch unter anderem an der Grösse der Pfotenabdrücke (Abb. 2) und der Schrittlänge erkennen. In der Praxis braucht es aber ein geschultes bzw. sehr erfahrenes Auge, sie zuverlässig von Spuren grosser Hunde unterscheiden zu können. Im SNP wird dies wesentlich erleichtert, da hier keine Hunde mitgeführt werden dürfen. Ebenfalls eine gute Voraussetzung für das Finden von Trittsiegeln ist der lange Winter: Von November bis April kann ein Wolf seine Spuren im Schnee nicht verbergen.

So ist es auch kein Zufall, dass die Bildung eines Wolfspaars im SNP und seiner Umgebung seit Dezember 2022 Gewissheit ist. Wann genau sich die beiden gefunden haben, ist unbekannt. Nachgewiesen sind regelmässig Trittsiegel von 2 Individuen mit einer grösseren und einer kleineren Fährte, die offensichtlich gemeinsam unterwegs sind. Aus der Häufigkeit der Spurenfunde lassen sich dann auch die bevorzugten Aufenthaltsgebiete der Tiere bestimmen.

ERKENNTNISSE AUS KOTSPUREN

Während Trittsiegel das Aufenthaltsgebiet und im Idealfall die Gruppengrösse preisgeben können, verraten sie kaum Details über einzelne Individuen. Kotproben helfen da weiter: Sie können auch ohne Schnee leicht gefunden werden. Ausserdem ist Wolfskot durch die Rückstände von Knochen- und Haarresten der Beutetiere meist gut von Hundekot zu unterscheiden – für Mutige auch am Geruch. Kotproben ermöglichen die genetische Zuordnung des Individuums, sofern die Probe frisch genug ist, sowie Nahrungsanalysen.



Abb. 2 **Wolfsspur in getrocknetem Schlamm mit Fernglas als wichtigem Grössenvergleich**

Wolfsspuren im oberen Spöltal

Auf Spurensuche entlang des Spöls haben wir tatsächlich auch Wolfsspuren gefunden (Seite 2/3). Den entscheidenden Hinweis gab weisser, geruchsarmer Fuchskot am Wegrand. Laut den beiden Nationalparkwächtern Reto Strimer und Domenic Godly weist dieser Zustand darauf hin, dass der Kot an dieser Stelle schon länger am Boden lag. Oberhalb der Fundstelle fanden wir einen übel stinkenden, grösseren Kothaufen eines Wolfes. Der Fleisch- und Blutverzehr sowie die Verdauungstätigkeit führen zum Gestank. Ausserdem erkannten wir unverdaute Knochen.

Stefanie Gubler

Da Wölfe wie andere Hundeartige nicht nur mit Urin, sondern auch mit Kot markieren, setzen sie ihre Hinterlassenschaften manchmal mitten auf einem Wanderweg ab, wo sie für alle offensichtlich sind. Im SNP wurde schon öfter beobachtet, dass in solchen Fällen ein Fuchs seine eigene Markierung darübersetzte. Ob sich die kleinen Verwandten das immer noch trauen werden, wenn sich erstmal ein ganzes Rudel gebildet hat, bleibt abzuwarten.

GENETISCHE INFORMATIONEN ÜBER DAS WOLFSPAAR

Bei der individuellen genetischen Identifizierung aus Wolfsskotproben arbeitet der SNP eng mit der Stiftung Raubtierökologie und Wildtiermanagement (KORA) zusammen. Die genetischen Analysen werden vom Laboratoire de Biologie de la Conservation an der Universität Lausanne durchgeführt: Hier sind alle bisher genetisch in der Schweiz nachgewiesenen Wölfe erfasst, und die Genotypen von neuen Proben können sofort mit der vorhandenen Datenbank abgeglichen werden. Die Resultate aus den im SNP über die letzten Monate gesammelten Kotproben zeigen, dass es sich beim neuen Wolfspaar um den Rüden M₃₁₂ (einen Erstnachweis für die Schweiz) und das Weibchen F98 (ein Jungtier des Kärpf-Rudels im Kanton Glarus aus dem Jahr 2021) handelt.

WAS EIN RISS ÜBER DIE JAGD VERRÄT

Überreste einer Wolfsmahlzeit sind ein Glücksfall für die Forschenden. Je nachdem, wie stark das Beutetier bereits genutzt ist und wer nach dem Wolf sonst noch davon

profitiert hat (Füchse, Marder, Raben, Adler, Bartgeier), lassen sich Rückschlüsse auf das Jagdverhalten des Wolfs ziehen. Dazu gehören neben der Art auch Alter, Ernährungs- und Gesundheitszustand des gerissenen Tieres. Bei wenig genutzten Kadavern lässt sich anhand von Speichelproben an Bisswunden mit genetischer Analyse das Individuum bestimmen, das für den Riss verantwortlich war. Bei solchen Rissen muss allerdings darauf geachtet werden, möglichst wenig zu stören, damit der «rechtmässige Besitzer» zurückkehren kann. Sind Trittsiegel umfangreich vorhanden, erlaubt dies manchmal sogar eine Rekonstruktion der Jagd: Wo hat der Wolf das Beutetier gestellt, und welche Geländeeigenschaften hat er sich dabei zunutze gemacht?

INDIREKTE NACHWEISE WERDEN IMMER WICHTIGER

Mit fortschreitender Wolfsbesiedlung gewinnen indirekte Nachweise der Tiere immer mehr an Bedeutung. Sie erlauben Rückschlüsse auf bevorzugte Aufenthaltsgebiete, die Identität der Individuen und ihre bevorzugten Beutetiere. Spuren sind also weit aus spannender als auf den ersten Blick vermutet.

Pia Anderwald, Schweizerischer Nationalpark, 7530 Zernez